

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 238 (1959)

Artikel: Gedichte von Julius Ammann
Autor: Ammann, Julius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denkst du, Vater, wir haben dein Geld in unseren Geschäften drin, das sitzt fest!"

Der Vater besann sich. Ja, er hatte ihnen das Geld gegeben – es gab kein Zurück mehr.

Aber die Erlösung kam doch. Langsam nahmen des Bauern Kräfte ab. Im Stadtgarten glufete die Sonne auf das Bänklein, darauf der Hannes Tag für Tag saß. Doch die Sonne gab ihm die

Kraft nicht mehr – sie erfreute ihm nur die langen Tage. – Bis dann auch das aufhörte und der heimatlose Bauer an einem warmen Sommerabend still und kampflös in seiner Kammer verschied – eben, als man auf dem Ilgenhof das erste Fuder Weizen in des Hannes breite Scheune führte, und die Sonne hinter dem Buchenholz glutrot unterging.

GEDICHTE VON JULIUS AMMANN

En guete Zeefer

Der Pfarrer lauft met große Schrette
i syner Stobe-n-uf ond ab.

Am Samschi, do hääfst 's: Prepariere;
fös hed die Predig gwöß fen Haab.

Grad wie-n-er d'Sach will überdenke,
do chlopfts scho wieder a der Töör.

„Ach was! Herein!“ – En Puur chonnt ine:

„Eggüsi, wenn i eppe stöör,
i möcht gad do mys Zeesli bringe.“

„Do syt er dängg am Lätze, Ma
Ihr hetted gwiß zum Nocher sotte
zum Fabrikant do änedra.“

Jää, send Ehr eppe nüd der Pfarrer,
wo all is Ehercheblättli schrybt?“

„Das scho.“ „Denn mönd Ehr glych no wesse
was my jezt hüt do here trybt.“

Ond scho ischs Blöötterli devorne,
Banknote flüügig of de Tisch,

zletscht bringt er no e Bvg Föfliber
Das wär en Ard mys Zeesli.“ Frisch
helluse mag das Mannli lache.

Der Pfarrer stuunet, chonnt nüd droß.

Jä Ma, was mached Ihr für Sache?

„No rüebig, i bi bald am Schloß.

Meer hend das Geldtli höbsch erhuuset,
my Eisebeth deheem ond i,

ond wessids näbe nüd z'verbruuchid
das Johr. Do chonnts üüs z'Mol in Ey.

Das Geldtli chönnt der Herrgott bhalte.

Das söll jezt grad sys Zeesli see

ond Ehr do wörids schöön verwalte

ond au as recht Ort ane gee.

Eha see, so chommi 's nöchsch Johr wieder

Bhüet Gott! – Ond dosse ischt myn Ma. –

Dogsinnet hed do z'mol der Pfarrer
vom Puur die beschi Predig gha.

Am rechte Poschte

's Kathrili ischt in Himmel cho.

Ond scho tueds reklamiere:

Was hani denn au z'werchid do?

Ehr hend jo nüz zom gschiere!

So brääselets de lieb lang Tag,
suechts 's Chäsi, d'Wösch ond Velte;
macht Sparghamenter met de Hend. –

„I weli Himmelswelte

chönnt y jezt do die Wäscheri tue?“

z'Mol mag de Petrus lache:

„Guet Fräuli; der söll gholfe see:

Du tarst de Nebel mache.“

En schlaui Täsche

En warme Tag; en Hufte Lüüt
do of em Sättispeß.

En Tää do luegid d'Uusicht a.

Ond ander suechid Plätz

zom sönnele ond Znüni neeh.

Aen good bis hert an Rand. –

Wilt joommeret s'Fräuli: Nüd dei hee

Gsiehst nüd die stoßig Wand? –

Sy chybet, chiflet. Suuber nüz

helfts, was sy zo-n-ehm sääd.

Zletscht rüefts ehm erbe giftig zue:

Wääsch, tuescht mer nomme lääd.

Wenn d'partout überabe wottsch,

chascht minetwege goo. – – –

Gad – Dyn Geldseckel – bis so guet – –

deseb looscht gschyder do. – – –

Das hed em Ma de Boge ggee, –

en wohre Nerveshock. – – –

Wenn d'än am Nervus rerum packst;
denn chonnt er wädli zrogg.